

GRÜNGÜRTEL IMPULS 2012

**Grüngürtel: Impuls 2012
Köln**

Abschlussveranstaltung linksrheinisch

**am 22. Mai 2012 von 19.00 bis 21.00 Uhr
im Bürgerhaus Stollwerck, Köln**

Moderation und Dokumentation:
Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein, Sabine Noack
www.steinschultz.de

Stein + Schultz

Stadt-, Regional-
und Freiraumplaner



1. Begrüßung

Herr Streitberger (Dezernat VI – Planen und Bauen, Stadt Köln), begrüßt alle Anwesenden zur Abschlussveranstaltung Grüngürtel: Impuls 2012 im Bürgerhaus Stollwerck, Köln. Heute wird das Endergebnis des Ende September 2011 begonnenen Planungsprozesses durch die verantwortlichen Planer Herr Prof. Aufmkolk (WGF Landschaft, Nürnberg) und Herr Heller (AS&P, Frankfurt) vorgestellt und mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Der Prozess war bemerkenswert gut vorbereitet und zeichnete sich durch eine sehr strukturierte Arbeitsweise aus. In diesem Rahmen fanden in den letzten acht Monaten allein acht Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung statt. Das heute vorgestellte Ergebnis markiert eine klare Position und kann somit auch eine eigene Kraft entwickeln, was zur Durchsetzung der zahlreichen zukünftigen Projekte unbedingt notwendig ist. So wird der Grundstein für einen nachhaltigen, über lange Jahre wirkenden Prozess gelegt.

Herr Streitberger bedankt sich insbesondere bei den Gründern der Kölner Grün Stiftung, Paul Bauwens-Adenauer und Dr. Patrick Adenauer, sowie bei der Geschäftsführerin der Stiftung, Frau Bülter, für die Finanzierung der Planungsarbeit und das Engagement für das Thema. Die Grünstruktur Kölns ist immer wieder Bedrohungen ausgesetzt. Deswegen wird ein kraftvoller Plan benötigt – und das vorliegende Entwicklungskonzept hat große Chancen, diese Kraft zu entwickeln. In den Plänen sollen sich auch die Bürgerinnen und Bürger wiederfinden. „Auf dieses Werk kann man bauen und die Stadt daran wachsen lassen“, so Streitberger.

Frau Prof. Dr. Stein vom Büro Stein + Schultz in Frankfurt hat den Beteiligungsprozess in Zusammenarbeit mit der Kölner Grün Stiftung und der Stadtverwaltung konzipiert und moderiert auch die heutige Veranstaltung. Sie stellt das Programm für den Abend vor:

GRÜNGÜRTEL IMPULS 2012

Abschlussveranstaltung linksrheinisch 22. Mai 2012

- 19.00 Begrüßung und Einführung
- 19.10 Programm
- 19.15 Grüngürtel Impuls 2012: Ein Engagement der Kölner Grün Stiftung
- 19.25 Prinzipien, „Gebote“ und Schwerpunkträume für die Entwicklung des Äußeren Grüngürtels
- 20.20 Allgemeine Diskussion, Weiteres Verfahren
- 21.00 Ende

2. Grüngürtel Impuls 2012: Ein Engagement der Kölner Grün Stiftung

Herr Bauwens-Adenauer berichtet, dass die Kölner-Grün-Stiftung vor sechs Jahren gegründet wurde, weil die Grüngürtel sichtlich immer stärker in Mitleidenschaft gezogen wurden und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit brauchten. So entstand – mit Hilfe vieler Kuratoriumsmitglieder– die Kölner Grün Stiftung, die in den sechs Jahren die Unterstützung vieler Menschen gewinnen konnte. Die Grün Stiftung unterstützt Projekte, führt diese jedoch nicht selber durch, sondern leistet finanzielle Unterstützung, wenn Mittel fehlen. Im Rat und in der Stadtverwaltung stieß die Idee eines Entwicklungskonzeptes für den Äußeren Grüngürtel auf positive Resonanz. Herr Prof. Aufmkolk, einer der renommiertesten Landschaftsplaner Deutschlands, sowie Herr Heller als Stadtplaner und Herr Bauer (Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Stadt Köln) bildeten daraufhin ein hervorragendes Team und erarbeiteten das heute vorgestellte Entwicklungskonzept.

Herr Bauwens-Adenauer dankt auch den Bürgerinnen und Bürgern für ihre Mitarbeit. Die Menschen nutzen den Grüngürtel heute anders als noch vor 100 Jahren. Deshalb braucht der Äußere Grüngürtel eine zeitgemäße Veränderung. Das Ziel ist es, ein Konzept als Anleitung für die Arbeit der Verwaltung zu schaffen. Man muss nun „ein dickes Brett bohren“ und mit der Umsetzung anfangen - egal wie lange es dauert.

3. Prinzipien, „Gebote“ und Schwerpunkträume für die Entwicklung des Äußeren Grüngürtels

Herr Prof. Aufmkolk und Herr Heller stellen gemeinsam die Ergebnisse des knapp einjährigen Planungsprozesses vor. Die Präsentation mit Folien aus den Veranstaltungen rechtsrheinisch (14. 5. 2012) und linksrheinisch (22. 5. 2012) steht auf der Website www.gruenguertel-impuls2012.de zum Download zur Verfügung. Zur besseren Verständlichkeit wird der Inhalt im Folgenden kurz zusammengefasst.

Geschichte und Besonderheit des Äußeren Grüngürtels: Herr Prof. Aufmkolk erläutert zunächst, dass die Wurzeln des Äußeren Grüngürtels im Ausbau der Stadt Köln als Festungsstadt zu Zeiten Preußens zu finden sind (Folie Teil 1/ Nr. 2). Der Versailler Vertrag verpflichtete die Stadt Köln nach dem zweiten Weltkrieg zum Rückbau der Festungsanlagen. Der damalige Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer setzte sich für die Erhaltung der Anlagen als Grünflächen ein und entwickelte die Idee, die Flächen nicht für eine bauliche Nutzung zu verwenden. (Folie 1/3). Dies erreichte er u.a. durch die Durchsetzung eines Gesetzes auf Bundesebene, wodurch eine Enteignung von Militärf lächen möglich gemacht wurde. Der bekannte Stadtplaner Fritz Schumacher wurde dann mit der Planung beauftragt und beriet die Stadt Köln. Zu Zeiten der Weimarer Republik wurden die Entwürfe durch die Kölner Ämter unter Nussbaum und Enke umgesetzt. Begünstigt wurde die Umsetzung zur damaligen Zeit durch die günstigen Bodenpreise und Arbeitskräfte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Folie 1/4 und 1/5).

Betrachtet man die Waldflächen im und um das Stadtgebiet Kölns wird deutlich, dass das damalige Bild des Äußeren Grüngürtels auf der Grundlage der ehemaligen Fortanlagen bis heute existiert – lediglich im rechtsrheinischen Bereich bestehen Lücken (Folie 1/6). Das dynamische Wachstum Kölns hat dem Grüngürtel in der Vergangenheit zugesetzt, aber die gebauten Hindernisse werden zukünftig nicht unüberwindbar bleiben, und der Grüngürtel ist immer noch erkennbar (Folie 1/7).

Der Äußere Grüngürtel Kölns spielt auch im regionalen Kontext eine große Rolle und erregt dort Aufmerksamkeit: Er gibt den Übergängen in die Region eine Struktur und

schafft Orte zum Wohnen und Arbeiten. Im Rahmen der Regionale 2010 wurden radiale Grünzüge, ausgehend vom Äußeren Grüngürtel, entwickelt. Gleichzeitig kann die Erftaue als dritter Grüngürtel angesehen werden (Folie 1/8). Stellt man den Äußeren Grüngürtel gemeinsam mit den „Rechtsrheinischen Perspektiven“ dar, so zeigt sich, dass der Grüngürtel in diesem Bereich stark mit den Siedlungsflächen verbunden ist und es einige wichtige Schnittstellen gibt (Folie 1/10 und 1/12). Im Vergleich mit anderen europäischen Städten wird deutlich, dass nur in Köln Grünflächen die Stadtstruktur so stark prägen (Folie 1/13): Die Städte Berlin und München verfügen beispielsweise hauptsächlich über Residenzgärten.

Aus der Bürgerschaft wurde häufig der Wunsch geäußert, das gesamte Kölner Grünsystem zu betrachten – dies war jedoch im Rahmen dieses Auftrags nicht möglich. Das Entwicklungskonzept betrachtet aber Wegebeziehungen und räumliche Verknüpfungen in den inneren und äußeren Bereich Kölns (Folie 1/11).

Innerhalb des letzten Jahres wurden in Kooperation mit der Politik, der Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern Konzepte und Maßnahmen entwickelt. Insbesondere die konstruktiven Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern haben die Planer angespornt und angeregt. So sollten sich jetzt viele Mitwirkende in dem Entwicklungskonzept wiederfinden können. Sie wird anhand von „**Grüngürtelgeboten**“ und **besonderen Themen** vorgestellt:

- *Die Abfolge aus Freiräumen erhalten, ausbauen und vernetzen:* Der Äußere Grüngürtel kann als eine Kette aus fragmentierten Freiräumen wahrgenommen werden. Die besonders im Rechtsrheinischen vorhandenen Einzelflächen sollen verknüpft werden – auch mit Siedlungsräumen (Folie 1/15). Neben dem Ausbau und der Vernetzung ist aber auch die Sicherung der Grünflächen ein wichtiges Thema. Viele Bürgerinnen und Bürger haben Sorge, dass der Grüngürtel verkleinert wird.
- *Grünflächen statt Bauland (Folie 1/16 bis 1/20):* Die Entwicklungskonzeption sieht neben der Sicherung beispielsweise auch die Umwandlung von zwei als Baugebiete ausgewiesenen Flächen zu Grünflächen vor. Hierbei handelt es sich um Schlüsselstellen, an welchen der Grüngürtel sehr eng wird. Im Bereich des Niehler Eis wäre ein Flächentausch im Erweiterungsbereich des Behindertenzentrums denkbar, um den Grüngürtel zu erhalten. Im rechtsrheinischen Abschnitt sollen bislang ungenutzte Flächen entlang der A3, die im Zuge der Autobahnerweiterung und der Errichtung von Lärmschutzwänden benötigt wurden, zu einem Grünkorridor umgewandelt werden. Im Bereich seines schmalsten Abschnitts soll der Grüngürtel somit erweitert und besser durchgängig gemacht werden. In diesem Teil sollen durch neue Querungsmöglichkeiten über Gleisanlagen der Deutschen Bahn auch Flächen einbezogen werden, die durch die momentan fehlende Vernetzung im Grüngürtel noch nicht wirksam werden konnten.
- *Landwirtschaft:* Die Landwirtschaft ist ein wichtiges Grundelement im Grüngürtel und soll größtenteils erhalten bleiben. Die Umwandlung von Ackerflächen in öffentliche Grünflächen (rot dargestellte Flächen in Folie 1/22) wird nur da vorgeschlagen, wo dies Probleme lösen muss. Hier können neue Spiel-, Sport- und Freizeitflächen oder auch Kleingärten entstehen. Dabei gilt der Belvedere-Park als Musterbeispiel, wie Landwirtschaft einen Park bereichern und die Fruchtfolge erlebbar machen kann.
- *Stärkung und Erweiterung:* Freisportanlagen haben stets eine große Rolle im Äußeren Grüngürtel gespielt. Der Äußere Grüngürtel wurde nicht für repräsentative Zwecke geschaffen, sondern sollte für die Nutzung durch die Bevölkerung da sein. So entstanden die Freisportanlagen, die heute noch wichtige Aufgaben übernehmen. Rote Markierungen stehen in der Entwicklungskonzeption für Veränderung. So sollen z.B. im südlichen Bereich die Querungsmöglichkeiten des Militärrings für Fußgänger und Radfahrer verbessert werden (Folie 1/24 und 1/25).
- *Gestalterisch hochwertige Bereiche:* In der Landschaftsarchitektur ist Köln als die Avantgardestadt der Gartenkunst der 1920er Jahre bekannt. So existieren in weiten

Teilen des Grüngürtels unter gartengestalterischem Gesichtspunkt hochwertige Bereiche, die gezielt für den Menschen angelegt wurden (Folie 1/31 und 1/32).

- *Naturentwicklung (Folie 1/33 bis 1/36)*: Neben der Ordnungsfunktion und der Funktion als Erholungsraum sind viele Bereiche auch für den Naturschutz von Bedeutung. Vielfach überlagern sich so die unterschiedlichen Funktionen des Grüngürtels.
- *Hochwasserschutz (Folie 1/37)*: Prinzipiell ist Köln für ein 100-jähriges Hochwasserereignis gewappnet. Jedoch werden südliche Bereiche bei einem noch stärkeren Hochwasser überschwemmt. Es bestünde die Möglichkeit, Grüngürtelflächen als Polder zur Flutung zu nutzen, um Wohngebiete zu schützen. Dies wurde im Rahmen des Entwicklungskonzepts jedoch noch nicht im Detail untersucht.
- *Einen Weg finden (Folie 1/38)*: Das wichtigste Element, um den Grüngürtel erlebbar zu machen, ist die Erschließung durch einen Weg, der durch alle rechts- und linksrheinischen Teile führt. Im nördlichen Mülheimer Bereich wäre es reizvoll, eine Fährverbindung einzurichten, da die nächsten Brücken weit entfernt liegen.
- *Wegekonzept (Folie 1/38 bis 1/50)*: Zum einen soll ein „schneller“ Weg entstehen, auf dem man sich möglichst unkompliziert und schnell z.B. mit dem Fahrrad fortbewegen kann. Er kann so Teil einer umweltfreundlichen Alltagsmobilität sein. Zum anderen könnte ein „schöner“ Weg zusätzlich der Entdeckung schöner und interessanter Orte dienen. Um diese Wege zu realisieren sind zahlreiche Querungshilfen notwendig. So müssen beispielsweise an vier Stellen entlang des geplanten Wegs Gleise der Deutschen Bahn gequert werden. Dies ist durch Überführungen mit Rampe, Brücken mit Fahrstuhl/Treppe oder Unterführungen möglich. Da für eine Überführung enorme Rampenkonstruktionen errichtet werden müssen, sind Unterführungen eine gute Wahl, wenn sie so offen gestaltet werden, dass keine Angsträume entstehen. Solche Querungshilfen sind beispielsweise notwendig, um eine Vernetzung zwischen dem Nüssenberger Busch und dem Belvedere-Park zu schaffen. Rechtsrheinisch werden an der A3 Querungsmöglichkeiten benötigt.
- *Zuwege anbinden, Nutzer hineinführen (Folie 1/51)*: Die Siedlungsräume sollen so angebunden werden, dass der Äußere Grüngürtel für möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer zugänglich ist.
- *Friedhöfe (Folie 1/52 bis 1/53)*: Im Bereich des Äußeren Grüngürtels bestehen zahlreiche Friedhöfe mit einem schönen Baumbestand. Sie gelten als Orte der Ruhe und Besinnung. In zwei Fällen sollen sie durch einen weiteren Nebeneingang besser an den Grüngürtel angebunden werden. Erweiterungsflächen für Friedhöfe sind nach Auskunft der Ämter momentan nicht notwendig.
- *Kleingärten (Folie 1/54 bis 1/56)*: Kleingärten gelten als unverzichtbarer Teil des Grüngürtels. Die Nachfrage nach Kleingärten ist hoch und erfordert weitere Kleingartenanlagen. Nach Kleingartengesetz müssen die Kleingartenanlagen tagsüber auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein und sollten deshalb in das öffentliche Wegenetz einbezogen werden.
- *Besondere Orte herausarbeiten, schaffen, vernetzen und gestalten*: Als besondere Orte gelten bspw. das Waldlabor, die Schaugärten, die Forts und Zwischenwerke oder auch die Freisportanlagen. Es gilt, sie zu verbinden und ihre Besonderheiten herauszuarbeiten (Folie Teil 2/Nr. 2).

Herr Heller betrachtet die **Forts und Zwischenwerke** als strukturgebende Anlagen innerhalb des Grüngürtels. Die Forts und Zwischenwerke sind Meilensteine des Grüngürtels, aber als Kette von Bauwerken kaum erkennbar, u.a. weil viele Forts bewachsen und inzwischen verwunschene Orte sind. Im Äußeren Grüngürtel ist die Wahrnehmung dieser Anlagen somit schwierig, jedoch sollen die zukünftigen Besucher mit den historischen Anlagen vertraut werden können. Die Mehrheit der ehemals militärischen Anlagen befindet sich im rechtsrheinischen Bereich des Grüngürtels. Einige Forts werden neu genutzt, teilweise seit langem. Ein Großteil der insgesamt 12 Forts (11 noch erkennbar) und 23

Zwischenwerke (14 noch erkennbar) befindet sich in direkter Nähe zum zukünftigen Grüngürtel-Hauptweg (Folie 2/4).



Der Entwicklungsansatz gliedert den Grüngürtel in seine drei charakteristischen Bereiche (nördlicher Viertelkreis, historischer Viertelkreis und rechtsrheinischer Halbkreis; Folie 2/5 bis 2/8). Im nördlichen Viertelkreis sieht der Entwicklungsansatz die Forts als ergänzende Siedlungsraum-Satelliten vor. Im historischen Viertelkreis sollen die Forts als besondere Orte im Freiraum wahrgenommen werden können. Im rechtsrheinischen Halbkreis sind die Anlagen als „Kette der Forts“ erkennbar.

Eine Nutzungsmischung erscheint in diesem Zusammenhang sehr wichtig (Folie 2/9 und 2/10). Es sind beispielsweise Naturforts oder auch Sondernutzungen als Hotel vorstellbar. Die Forts und Zwischenwerke als raumbestimmende Elemente müssen jedoch auf hohem Niveau entwickelt werden und benötigen einen hohen Pflege und Instandhaltungsaufwand. Es wird deshalb auch nicht möglich sein, alle Forts zu restaurieren.

Auch Gutshofanlagen und - wenn auch vergleichsweise wenige – Gastronomieeinrichtungen existieren im Äußeren Grüngürtel. Hier besteht keine Notwendigkeit, mit neuen Flächen zu arbeiten. Die existierenden Bauernhöfe, Forts, etc. bieten genügend Möglichkeiten, um den Grüngürtel zu bespielen.

Sport im Grüngürtel (ab Folie 2/15): Im Grüngürtel liegen fünf Sportanlagen. Sie stellen Schwerpunkte der sportlichen Aktivitäten in Köln dar.

Das Fußballstadion mit guter Innenstadtlage weckt Begehrlichkeiten, die mit äußerster Vorsicht behandelt werden müssen. Es müssen Regeln für die Erweiterungen der Sportstätten aufgestellt werden, damit keine „Budenstädte“ entstehen, die den Grüngürtel abriegeln. Bisher wurden viele Einrichtungen pavillonartig auf viel Fläche errichtet. Der Freiraum wird zunehmend für Parkierung beansprucht. Weitere ungesteuerte bauliche Aktivitäten in dem 87 ha **großen Sportpark Müngersdorf** könnten dazu führen, dass der Äußere Grüngürtel in diesem Bereich abgeriegelt wird. Dazu würde beispielsweise eine Bebauung der Jahnwiese beitragen. Ziel ist es vielmehr, einen durchgängigen Weg ohne Barrieren in diesem Bereich zu schaffen.

In Folie 2/29 rot dargestellte Flächen sollen auch zukünftig für die Bebauung reserviert bleiben und nachverdichtet werden, um die Flächen besser zu nutzen. So wäre die pavillonartige Gastronomie nebst Minigolfanlage südlich der KVB-Haltestelle „Alter Militärring“ in Bezug auf eine Verlagerung oder Integration ein einen möglichen Neubau zu untersuchen, um dort die Möglichkeit einer neuen Adresse „Haus der Sportverbände“ nebst unterirdischer Parkierungsanlage prüfen zu können. Prinzipiell besteht hier genügend

Spielraum, um Flächen zu tauschen ohne massiv in den wertvollen Freiraum des Sportparks eingreifen zu müssen.

Die 600 Stellplätze unter dem RheinEnergie-Stadion stehen über weite Strecken des Jahres leer. Es sollten Parkierungskonzepte in Zusammenarbeit mit der Sporthochschule entwickelt werden, um die zunehmende Belegung von Freiraum mit abgestellten KFZ eindämmen zu können.

Die in Folie 2/31 dunkelgrün dargestellte Linie soll von Bebauung freigehalten werden. Sie stellt in diesem Bereich die Hauptwegeverbindung des Grüngürtels dar. Die hellgrüne Fläche soll für Freisportanlagen, aber auf keinen Fall baulich oder für Parkierungszwecke genutzt werden.

Parken im Grüngürtel: Herr Heller erläutert, dass das Bild des Grüngürtels teilweise unter wildem Parken und Vermüllung leidet. Im Bereich des Militärrings sollen in Zukunft direkt bei den etablierten Nutzungen innerhalb des Grüngürtels nur noch privilegierte Nutzer (Behinderte, Beschäftigte) parken. Dafür sollen auf der innenstädtischen Seite des Militärrings - in guter Erreichbarkeit und Verbindung mit den Zuwegen zum Grüngürtel - kleinere Einheiten von Parkplätzen geschaffen werden, insbesondere um den Blick in den Äußeren Grüngürtel freizuhalten (Folie 2/35 und 2/36). Erste Einrichtungen dieser Art sind bereits im Umfeld des Decksteiner Kanals realisiert und auch wirksam.

Der Konzeptansatz für die **Sportanlage Merheimer Heide** sieht eine klare Trennung von offenem Wiesenraum und baumgesäumtem Band von Sportanlagen und anderen Funktionsflächen, wie z.B. Kleingärten vor. Dieses Nutzungsband könnte sich künftig nach Norden weiterentwickeln. Zusätzlich gibt es 0,8 ha Erweiterungsflächen für Freisportanlagen (Folien 2/37 bis 2/47). Das Abstellen von Autos soll weitestgehend verhindert und dafür Parkmöglichkeiten hauptsächlich – analog zum linksrheinischen Prinzip - an den Rändern geschaffen werden. Sportanlagen und Grüngürtel könnten ein großzügiges und angemessenes Entree erhalten. Dieser Effekt könnte durch einen klaren baulichen Abschluss der westlichen Stadtkante räumlich gestärkt werden. Die Südspitze des Friedhofs bietet Raum für die Entwicklung eines markanten baulichen Solitärs, der neben Parkplätzen auch Raum für Dienstleistungen und evt. Wohnen bieten könnte. Insgesamt könnte an dieser Stelle ein städtebaulicher Wettbewerb gesicherte Aufschlüsse liefern.

Besondere Orte: Zukünftig wird es, so Herr Prof. Aufmkolk, auch um eine Aufwertung und Neugestaltung besonderer Orte im Grüngürtel gehen. Dabei kann es sich z.B. um die Schaffung neuer Spielbereiche vor allem für Jugendliche handeln (Folie 2/48).

Nördlich der Rennbahn Weidenpesch an der Bremerhavener Straße tritt der Grüngürtel an den Rhein und ermöglicht den Blick bis in die Innenstadt und die Hafengebiete. Hier würden ein straßenbegleitender Weg und unaufwendige „Aufräumarbeiten“ einen schönen Ort entstehen lassen (Folie 2/37).

Im Bereich Rodenkirchens tritt der Grüngürtel ebenfalls an den Rhein. Im Bereich der Brücke soll eine großzügige, platzartige Überquerung geschaffen werden, um Radfahrern und Fußgängern einen Eingang in den Grüngürtel zu ermöglichen. Zu diesem Zweck soll eine Rampe, ausgehend von der Brücke, errichtet werden (Folien 2/55 bis 2/57).

Auch am Decksteiner Weiher sollte der Bestand neu geordnet werden, um die Potenziale des Ortes zu realisieren. Für Autos sollten Parkplätze in einem angemessenen Abstand zum Weiher angeboten werden. Auch die Minigolfanlage könnte verlegt werden, um eine offene Verbindung aus dem Grüngürtel zum Weiher herzustellen. Dem Ort angemessen wäre ein attraktiveres Gebäude (Folie 2/58 bis 2/62).

Außerdem sollen die unterschiedlichen Abschnitte des Grüngürtels in ihrer Verschiedenheit anerkannt und die zahlreichen Eigenschaften und Begabungen genutzt und herausgearbeitet werden (Folie 2/63). Die Pflege ist entscheidend für den Erhalt und die Quali-

tät des Äußeren Grüngürtels zu sein. Für die Teilräume sind daher verschiedene Pflegeintensitäten aufgrund unterschiedlicher Zielvorstellungen vorgesehen (Folie 2/64).

Weitere Vorgehensweise: Zunächst soll das Entwicklungskonzept gegen Ende des Jahres nach der Behandlung in Bezirksvertretungen und Ausschüssen vom Rat der Stadt Köln beschlossen werden. Im Rahmen einer Grüngürtelcharta könnten sich alle Akteure zum Äußeren Grüngürtel bekennen.

Momentan wird die Prioritätenliste erarbeitet, in der alle Maßnahmen aufgelistet, priorisiert und mit einem Zeithorizont zur Bearbeitung versehen werden. Unter einer kurzfristigen Maßnahme kann ein Zeithorizont von 5 Jahren, unter einer mittelfristigen Maßnahme von 12 bis 15 Jahren und unter einer langfristigen Maßnahme ein Zeithorizont von 30 Jahren verstanden werden.

Die Schaffung eines zusammenhängenden Weges sollte möglichst umgehend angepackt werden. Dazu gehören auch ein einprägsames Logo, klare Ausschilderung und Informationsmaterial.

Ein jährliches Grüngürtel-Fest oder -Picknick kann den Grüngürtel als Ganzes im Bewusstsein der Bevölkerung verankern.

Notwendig erscheint außerdem die Einrichtung einer Stabstelle oder eines Kümmerers, um zwischen den unterschiedlichen Ämtern zu vermitteln und Gefahren und Chancen für den Grüngürtel zu erkennen.

Die Einrichtung eines durchgängigen, gekennzeichneten und beschilderten Weges könnte eine erste Maßnahme sein. Beispiel für eine zeitlich flexible Maßnahme ist ein Campingplatz am Rhein. Dieser versperrt den Zusammenhang zwischen Aue und Fluss und soll deshalb nach Auffassung des Planungsteams aufgegeben werden. Diese Umwandlung sollte jedoch erst in Angriff genommen werden, wenn die Inhaber des Campingplatzes die Nutzung aufgeben. Brücken als Querungsmöglichkeiten sind ebenfalls als wichtig angesehen, aber als finanziell besonders aufwändig zu bewerten. Deshalb sollte man mit der Realisierung des Weges auch dann beginnen, wenn noch wegen fehlender Querungen Umwege nötig sind.

Dies zeigt u.a., dass die Pläne als Programmpläne oder „Leitplanken“ zu verstehen sind, die Spielraum in der Ausführung zulassen.

4. Diskussion

Vorbemerkung: Fragen und Beiträge der Anwesenden sind kursiv gesetzt, Antworten von Fachleuten in gerader Schrift.

Der Bahnhof-Belvedere findet in den vorgestellten Planungen keine Erwähnung. Es handelt sich jedoch um ein wichtiges Gebäude, das am Verlauf vieler Wege liegt. Der Bahnhof sollte mit in die Entwurfskonzeption aufgenommen werden.

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Der Vorschlag wird geprüft.

Es ist selbstverständlich, dass die Bürgerinnen und Bürger sich wünschen, dass der Äußere Grüngürtel nicht verkleinert wird. Die Natur kommt jedoch ohne den Menschen aus. Wenn der Grüngürtel erhalten werden soll, gilt es auch weniger Interessenten nach Köln zu locken.

Zusätzlich ist die Stadt Köln stark verschuldet. Wenn bspw. nicht einmal Geld zur Erhaltung von Brücken oder zum Bau einer beleuchteten Laufstrecke vorhanden ist, wie sollen dann die Ideen des Konzepts finanziert werden?

Antwort Herr Streitberger: Es ist richtig, dass die Stadt Köln unter Geldmangel leidet. Man kann jedoch die Zukunft nicht bewältigen, wenn man nicht in die Zukunft blickt. Dafür benötigt man ein langfristiges Programm, wie der Äußere Grüngürtel erhalten werden soll. Es wird dazu dienen, Maßnahmen, für die Geld gefunden werden kann oder die aus anderen Quellen finanziert sind, innerhalb eines vorbestimmten Rahmens und in guter Qualität umzusetzen. Die Entwicklungskonzeption wird als Ziel und als Leitplanke für einen klaren Weg benötigt. 50 Jahre sind ein realistischer Zeitraum zur Umsetzung der Entwicklungskonzeption.

Das potenziell geplante DFB-Leistungszentrum fand in der Präsentation keine Erwähnung. Dieses Thema sollte nochmals im Plenum diskutiert werden.

Antwort Herr Heller: Das DFB-Leistungszentrum ist nicht Gegenstand der vorliegenden Planungen. Bezüglich der Jahnwiese gibt es eine klare Position im Entwicklungskonzept. Südlich der angesprochenen Fläche existieren noch weitere, geeignete Flächen. Der Sportpark hat grundsätzlich viel „Talent“ für eine Bewerbung, dafür muss aber ein geeignetes, umfassendes Raum- und Funktionsprogramm erarbeitet werden. Außerdem haben sich noch weitere Städte um die Errichtung des DFB-Leistungszentrums beworben, in dieser Hinsicht ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Das Planungsverfahren wurde – trotz einiger Konflikte - vorbildlich gestaltet. Für das partizipative Vorgehen ist ein besonderer Dank auszusprechen. Bezüglich des Hochwasserschutzes wurden die Anregungen der Gruppe Köln 2020 in die Konzeption eingearbeitet. Im Fall des Hochwasserschutzes nimmt der Äußere Grüngürtel in Teilen auch die Funktion eines Polders ein, wodurch eine Win-Win-Situation entsteht. Die Planung insgesamt sollte einen Status wie der Masterplan Innenstadt bekommen.

Antwort Herr Streitberger: Man ist sicherlich auf einem guten Weg dahin. Das Entwicklungskonzept soll dem Rat in einer Form vorgelegt werden, die gewährleistet, dass das Ergebnis über lange Zeit stabil ist. Es sollte als Chance gesehen werden, den Äußeren Grüngürtel ganzheitlich zu betrachten und zukünftige Fehler zu vermeiden. Wenn nur wenige finanzielle Mittel vorhanden sind, sollte der Schwerpunkt auf der Bestandserhaltung liegen.

Es ist ausgezeichnet, dass das Entwicklungskonzept jetzt erarbeitet wurde, auch wenn scheinbar kein Geld für die Umsetzung vorhanden ist. Als der Grüngürtel im letzten Jahrhundert geschaffen wurde, war wesentlich weniger Geld vorhanden. Durch eine ideenreiche Umsetzung konnten damals jedoch Kosten eingespart werden.

In der Präsentation wurde von einer gewissen Festivalisierung gesprochen. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass es im Bereich des Äußeren Grüngürtels schon jetzt regelmäßige Veranstaltungen wie den „Tag der Forts“ (seit 2003) gibt. Dieser findet dieses Jahr am 16. und 17. Juni statt.

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Der Grüngürtel soll mit Hilfe von ausgewählten, dafür geeigneten Veranstaltungen noch stärker im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden. Bestehende Ideen und Initiativen sollen genutzt, jedoch stärker auf den Äußeren Grüngürtel bezogen werden.

Bezüglich des Sportparks Müngersdorf sollte ein eigener Masterplan entstehen, damit passende Planungen entwickelt werden können.

Die Stadt sollte kleinere Veranstaltungen ermöglichen und fördern, wie z.B. die eines Vereins, der Menschen dabei unterstützt, mehr Verständnis für die Natur zu entwickeln.

In den Protokollen der letzten Veranstaltungen wurden Vorschläge festgehalten, die sich in der heute vorgestellten Entwurfskonzeption nicht wiederfinden. Wurden diese trotzdem eingearbeitet?

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Diese Punkte können gleich gemeinsam an den ausgehängten Plänen besprochen werden.

Frau Prof. Stein fasst nach, ob solche Anregungen immer 1:1 übernommen wurden und wie mit unterschiedlichen Auffassungen umgegangen wurde.

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: In manchen Fällen konnten Anregungen nicht aufgegriffen werden, wenn z.B. die Realisierung aussichtslos ist. In nur drei Punkten weicht die Meinung der Fachleute von jener der Bürgerschaft ab. Der Umgang mit diesen Punkten wird in einer Sitzung der Lenkungsgruppe besprochen. Dabei handelt es sich zum einen um eine verstärkte Naturentwicklung im Bereich der Westhovener Aue und zum anderen um den am Rhein gelegenen Campingplatz: Diesen würden die Planer gerne der Öffentlichkeit zugänglich machen. Jedoch geht es nicht darum den Campingplatzbetreiber zu vertreiben, sondern bei einer Betriebsaufgabe den Campingplatz als öffentliche Grünfläche umzunutzen. Bei dem dritten strittigen Punkt handelt es sich um die Wahl des Bodenbelags für Radwege im Bereich des Äußeren Grüngürtels.

Wie soll die Umwandlung der landwirtschaftlichen Flächen in Grünflächen stattfinden?

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Keine der Flächen wird einfach „kassiert“. Fast alle angesprochenen Flächen befinden sich im städtischen Besitz. Teilweise kann abgewartet werden, bis sich eine Nutzungsänderung ergibt. Nur die landwirtschaftliche Fläche in Mülheim West ist ein privates Grundstück. Hier ist ein Tausch oder ein Kauf durch die Stadt Köln möglich. Dabei handelt es sich um komplexe, schwierige Prozesse.

Antwort Herr Streitberger: Die Stadt Köln hält einen großen Etat für den Kauf von Flächen vor, dies braucht jedoch Zeit. Landwirtschaftliche Flächen sollen jedoch nicht in großer Dimension umgewandelt werden, sondern werden auch als landschaftsprägende Elemente angesehen, die für die Bürgerschaft zugänglich sein sollen (Beispiel Belvedere-Park). Im Fall einer erwünschten Umwandlung können jedoch Lösungen mit Pächtern gefunden werden.

Die Idee einer durchgehenden Wegeverbindung ist als sehr positiv anzusehen. Jedoch ist die Radwegeverbindung am Südrand des Fühlinger Sees vernachlässigt worden. Wenn man diese Verbindung verlängert, erreicht man den Radweg an der Linie 12 und ein Naturschutzgebiet sowie schließlich Leverkusen bis hin zum Gartenschaugelände. Diese Grünverbindung sollte aufgewertet werden.

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Das Entwicklungskonzept erwähnt diese Verbindung im Ansatz.

5. Weiteres Verfahren, Abschluss

Zum Schluss weist Frau Prof. Stein darauf hin, dass die Präsentationen der Abschlussveranstaltungen unter www.grüngürtel-impuls2012.de zu finden sein werden. Sie umreißt nach einem Rückblick auf die bisherigen Veranstaltungen den Fahrplan für die politische Beschlussfassung nach der Sommerpause. Der Plan wird in den zuständigen Ausschuss und in acht Bezirksvertretungen behandelt werden, bevor er dem Rat vorgelegt wird.

Darauf aufbauend wird die Umsetzung der Maßnahmen vorbereitet, so Herr Streitberger. Teilweise wird dies durch Kölner Grünstiftung, durch städtische Gelder oder durch weitere Fördermittel unterstützt. Auch können Ausgleichsmaßnahmen für Bauvorhaben an anderen Orten in den Grüngürtel gelenkt werden. Die Politik wird über die Prioritäten beraten. Ende des Jahres kommt es zu einem Ergebnis.

Im Anschluss an die Veranstaltung nutzten viele Anwesende noch die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen, Fragen und Diskussionen.